

STADTLIBEN

Ausgewählt von Norbert Ramme und Nina Klempt
0221/2242533, stadtleben@ksta.de

Rekordbesuch und ein Museum für Köln

Mit einem Besucherrekord ging das Gastspiel des Circus Roncalli auf dem Neumarkt am Pfingstmontag zu Ende. Mehr als 80 000 Besucher wurden gezählt. Haben die den Zirkus der Zukunft gesehen?

Ich weiß nicht, ob es die Zukunft des Zirkus ist, aber meine Zukunft ist es auf jeden Fall. Das Kunststück, sich zu erneuern und dennoch der typische Roncalli zu bleiben, ist gelungen. Das neue, zeitgemäße Konzept ist aufgegangen und beim Publikum angekommen. Ich freue mich immer, wenn ich Recht habe. Der von mir entdeckte und äußerst vielseitige Spaßmacher Chistirrin aus Mexiko hat sich zu einem regelrechten Publikumsliebbling entwickelt. Auch das erstmalig eingesetzte Hologramm hat technisch funk-

SHOW

niert und die Leute begeistert. Das muss noch verfeinert werden. Ich denke schon weiter, habe schon eine neue Nummer mit einem Roboter im Kopf. Auch den Verzicht auf Pferde haben die Zuschauer mitgemacht. Die kommen ja auch nicht wegen der Ponys, sondern wegen der herausragenden Clowns, der Weltklasse-Artisten, der gesamten Atmosphäre.

Mit Pferden hat doch das Zirkusgeschäft Ende des 18. Jahrhunderts überhaupt erst angefangen.

Das weiß ich doch. Früher gehörten Pferde zum Straßenverkehr. Auch da sind sie verschwunden. Ich kann den Tieren leider keine große grüne Wiese bieten, ich bin ja ein Großstadtzirkus. Wir gastieren auf den großen Plätzen mitten in der City. Das ist für Pferde keine vernünftige Umgebung. Aber der Verzicht auf Pferde im Zirkus ist meine Entscheidung. Ansonsten sind das Haus- und Nutztiere. Wenn man mit denen nichts mehr machen dürfte, würde sie keiner mehr halten und sie würden aussterben. Deshalb sollten Pferde auch weiter im Rosenmontagszug mitlaufen – wenn man's richtig macht, sie die richtigen Hufe haben und die Sache zeitlich begrenzt ist. Ich wünsche mir ja auch, dass die Zirkusunternehmen, die auf Tierdarbietungen setzen wie „Krone“ und „Knie“, weiter fortbestehen.



Roncalli-Chef Bernhard Paul (71) hat noch viele Ideen und Pläne. Foto: Rakoczy

Aber die leiden unter ständigen Anfeindungen, Beschimpfungen und Demonstrationen von selbst ernannten Tierschützern. Sogenannte Tierrechtsorganisationen wie Peta sind für mich nichts anderes als unfaire Sekten. Die ticken nicht mehr richtig, wollen vom Therapie-Pferd bis zum Blindenhund fast alles verbieten lassen. Die schreien von Tierquälerei, obwohl sich „Krone“ und „Knie“ an alle gesetzlichen Auflagen halten und viel mehr tun, als der Tierschutz verlangt. Zirkus hat doch viele verschiedene Facetten. Ich habe mich für Theater-Zirkus entschieden. Dafür habe ich noch viele Ideen.

An diesem Sonntag haben Sie Ihren 71. Geburtstag gefeiert. Denkt man da nicht mal langsam an Loslassen und Ruhestand?

Was ist das denn? Mick Jagger und Keith Richards sind noch fünf Jahre älter und stehen mit den Rolling Stones immer noch auf der Bühne. Auch Eric Clapton ist älter als ich und noch unterwegs. Meine Reise zum Regenbogen geht jedenfalls noch weiter und endet irgendwann in der Kiste. Ich habe doch einen künstlerischen Beruf, der mir Spaß macht. Das ist ja keine Last, das ist eher wie in einer großen Familie, in der man gern zusammen ist. Warum sollte ich da aufhören?

Köln ist längst Ihre zweite Heimat. Hier haben Sie ihren Wohnsitz und das Winterquartier von Roncalli. Wie sehen Sie die Stadt? Inzwischen bin ich länger hier als in meiner Heimatstadt Wien. Man schlägt Wurzeln. Ich liebe die Kölner und die Stadt. Köln ist nicht gerade ein architektonisches Juwel, aber ich bin nicht zufällig hier. Ich war hier auf Anhieb zu Hause. Meine beiden Töchter Vivian und Lili sind hier geboren und beide sind irgendwie auch positiv verrückt auf Köln. Am liebsten würde ich alles, was ich mache, in Köln machen. Aber es gibt auch einiges zu kritisieren. Und ich kann das vergleichen, denn ich bin in vielen Städten unterwegs. Nirgendwo anders gibt es so viele Baustellen, an denen es nicht richtig vorangeht. Mir fehlt da eine konsequente Stadt-Planung. Zudem wird Köln immer schmutziger. Die Leute lassen alles fallen. Und es gibt zu viel Plastik-Müll. Im Zirkus versuchen wir nach und nach ganz plastik-frei zu werden. Es ist gar nicht so schwer, das zurückzuschrauben. Das müsste in der Stadt doch auch gehen. Solche Ideen müssten die Händler aufgreifen. Um dauerhaft etwas zu verbessern, auch was das Image Kölns nach außen angeht, braucht man nicht unbedingt viel Geld, aber ein Konzept.

Zumindest rund um Ihr Winterquartier in Mülheim haben Sie ein Konzept.

Ja klar, da kommt mein Museum hin. Das ist so etwas wie mein Geschenk an die Stadt und an die Kölner. Die zugehörigen Pläne sind schon lange fertig und bei der Stadtverwaltung eingereicht. Ich versuche gerade noch ein benachbartes Grundstück hinzuzukaufen und warte auf die notwendigen Baugenehmigungen. In diesem „Museum of Broken Dreams“ werden meine Zirkus- und Clown-Sammlung gezeigt, aber auch Musikinstrumente und Anzüge der Beatles, das von Coco Chanel entworfene Kleid, das Marlene Dietrich in ihrem letzten Film „Gigolo“ trug, und dazu eine Gitarre von David Bowie, der auch im Film mitspielte. Und noch vieles mehr. Wenn alles gut läuft, können wir einiges zeigen, wenn Roncalli das nächste Mal in Köln gastiert – im Frühjahr 2020.

Das Gespräch führte
Norbert Ramme

Semrau erhält Rheinlandtaler

AUSZEICHNUNG Für sein ehrenamtliches Engagement für die Kumedie, die Theaterspielgemeinschaft des Heimatvereins Alt-Köln, erhielt deren Spielleiter **Wolfgang Semrau** (57) von **Prof. Jürgen Wilhelm** vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) den Rheinlandtaler. „Ich freue mich sehr, denn so eine Auszeichnung kann man nicht kaufen, dafür wird man gesucht. Es ist gleichzeitig auch eine Anerkennung von nebenberuflichem Engagement“, sagte Semrau, der als Abteilungsleiter bei einem Pharma-Unternehmen beschäftigt ist, bei der Feier mit rund 100 Besuchern in der Volksbühne am Rudolfplatz. „Eines meiner Hauptziele ist, die kölsche Sprache weiter alltagstauglich zu machen. Auch über den Karneval hinaus.“ Denn Semrau ist nicht nur zweiter Vorsitzender des Heimatvereins, sondern auch Darsteller, Regisseur und Autor der aufgeführten Mundart-Stücke. Daher wird er häufig um Rat gefragt, wenn es um die kölsche Sprache geht. „Offiziell ist die Kumedie ein Laientheater ohne kommerzielle Ambitionen“, so Wilhelm. „Doch 24 Vorstellungen in einer Saison erfordern ein Management, das professionellen Bühnen in nichts nachsteht.“ Auch sei dieses Theater keineswegs eine beschauliche und nostalgische Veranstaltung. „Die Themen unterscheiden sich nicht von denen des klassischen Theaters: Korruption, Klüngel, Toleranz, bürgerliche Borniertheit, moralische Heuchelei oder krude Wertvorstellungen.“ Nur halt in kölscher Sprache. Das beweist auch das aktuelle

Wolfgang Semrau
Foto: Rako

Stück „Jeck em Kopp“, das am Wochenende in der Volksbühne Premiere hatte und dort bis zum 24. Juni jeweils samstags (16 und 19.30 Uhr) und sonntags (14 Uhr und 17 Uhr) gezeigt wird. (NR)

Hut-Parade beim Mehl-Mülhens-Renntag



„Ich habe mir für diesen Renntag extra auf der Mittelstraße einen neuen Hut gekauft. So etwas hat man ja normalerweise nicht zu Hause“, sagt **Carina Horn**, die Ehefrau von FC-Torwart **Timo Horn**, die einen Online-Modeshop betreibt. „Da sind auch Hüte im Angebot, jedoch nichts Extravaganteres.“ Drei oder vier Hüte habe sie im heimischen Kleiderschrank, aber zumeist trage sie nur eine Kappe oder einen Reithelm. Denn sie reite ja als Hobby. Allerdings nicht auf den Pferden, an denen ihr Mann beteiligt ist. „Ich bin eher eine Western-Reiterin.“

Da sie ihren Hut in Berlin vergessen hatte, musste eine Kölner Freundin kurzfristig mit einem Leih-Hut aushelfen. „Das ist jetzt gerade nichts Außergewöhnliches, aber manchmal ist weniger halt auch mehr“, sagte **Heike Bischoff-Lafrentz** und lachte. „Das passt schon.“ Die Besitzerin des ehemaligen Derby-Sieggers „Sea the Moon“ vom Gestüt Görldorf in der Uckermark (80 Kilometer nördlich von Berlin) war nach Weidenpesch gekommen, weil dort mit Movie Star und Matchwinner zwei aktuelle Pferde aus ihrer Zucht an den Start gingen.

An der Seite ihres Mannes ist sie Stammgast an den internationalen Galopprennbahnen und war auch schon mehrfach in Köln zu Gast. **Mary Laddmernon** aus Kölns irischer Partnerstadt Cork besitzt mit ihrer Familie einige Dutzend Rennpferde. Ihre Kopfbedeckung hat der irische Designer **Marc Millinery** passend zu ihrem Kostüm entworfen. „Ich habe überhaupt kein Problem damit, dieses Outfit mehrfach zu tragen“, verriet Laddmernon. „Genauso gekleidet und behütet war ich auch schon im englischen Ascot und zuletzt in China unterwegs.“

Von wegen gekauft, sie mache alle ihre Hüte selbst. Zwischen 30 und 35 Exemplare habe sie schon im Schrank liegen, erzählt **Sabine Mathias**, die hauptberuflich eine Event-Agentur leitet. „Passend zu einem Kleid den entsprechenden Hut zu kreieren macht mir halt Spaß. Zwei bis drei Wochen sitze ich schon an so einem Stück.“ Die notwendigen Materialien wie Federn, Bänder und Seidenblumen bestellt sie sich eigens in England. Aber all das mache sie nur für sich. „Ich verkaufe keine Hüte und nehme auch keine Aufträge an.“

Es sollte schlicht und einfach aussehen. „Daher habe ich einen Strohhut gewählt und den noch mit einer Blume aus dem Garten unseres Vermieters verziert.“ **Akki Schubert** ist Horsman-ship-Trainerin mit Pferden in Fühligen und Bornheim. „Die müssen jeden Tag bewegt werden. Bei diesem Reitstil geht es um die Beziehung zwischen Mensch und Pferd sowie um möglichst kontaktloses reiten. Die natürliche Art, wie es uns Cowboys und Indianer schon vorgemacht haben. Für die Galopprennbahn ist das aber eher nichts.“ (NR/Fotos: Bannerer)

Ochsenknecht bei Vampiren

MUSICAL Eine Drehpause für den Film „Ich war noch niemals in New York“, der in den Ossendorfer MMC Studios entsteht, nutzte Schauspieler **Uwe Ochsenknecht**, um sich im Musical Dome eine Vorstellung von „Tanz der Vampire“ anzusehen. Das Haus und die Bühne dort sind ihm durchaus vertraut, denn 2009 und 2010 hatte er monatelang in „Hairspray“ mitgespielt. Anschließend posierte er noch mit **David Arnsperger**, dem Darsteller des Grafen Krolock. Er zählt jedoch nicht mehr zum Ensemble, wenn das Musical vom 1. Juli bis 29. September in die Verlängerung geht. Da gibt es für den Ober-Vampir zwei neue Darsteller: Im Juli und August den russischen Operndarsteller **Ivan Ozhogin** und im September dann **Mark Seibert**. (NR)



Uwe Ochsenknecht mit dem Vampir